Westdeutsche Sport Zeitung

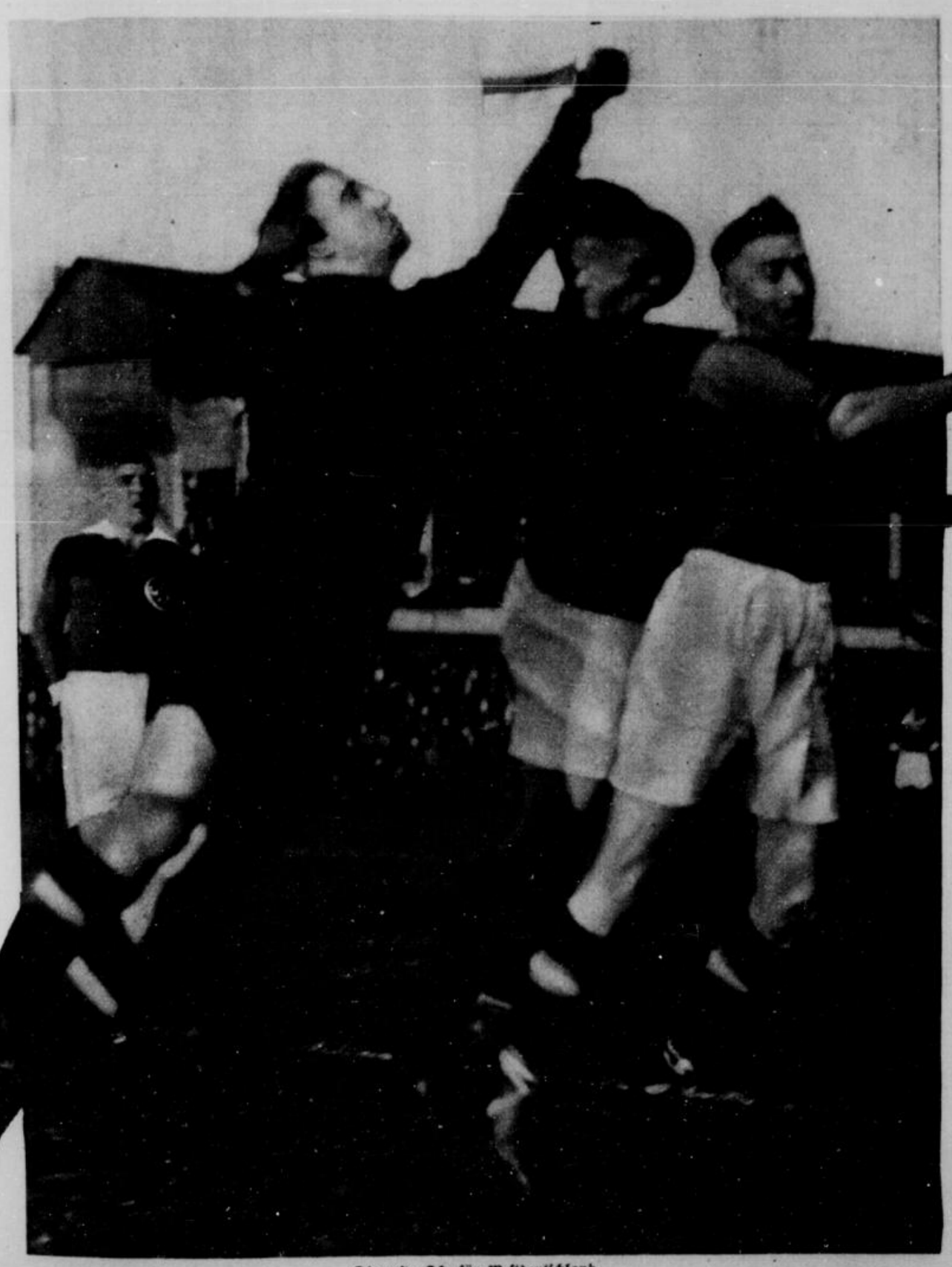
November 1924 — Verlag W. Girardet — Nr. 22

Norddeutschland schlägt Westdeutschland 3:2

Die Zwischenrunde um den Pokal des deutschen Fußballbundes in Kiel

(Ein kritischer Rückblick von unserm nach Kiel entsandten Mitarbeiter.)

Knappe Sieg der Norddeutschen resultiert im großen und ganzen aus der größeren Durchschlagskraft ihres Stürmerquintetts nach im Felde völlig gleichwertiger Spielweise Westdeutschlands. Obgleich in des Westens Angriffsreihe hemmende Pole dafür sorgten, daß die Sicherheit der Aktionen — von ganz geringen Ausnahmen abgesehen — ein frommer Wunsch



Die erste Ecke für Westdeutschland.
Der von links (Kellerhoff) präzise vors Tor hereingegebene Ball wird in höchster Gefahr von Wentorf ins Feld gelenkt. Vor dem Hüter Risse und Fiederer, die beide köpfen wollten. Im Hintergrunde Claus Oehler.
Von unserm nach Kiel entsandten Spezialphotographen.

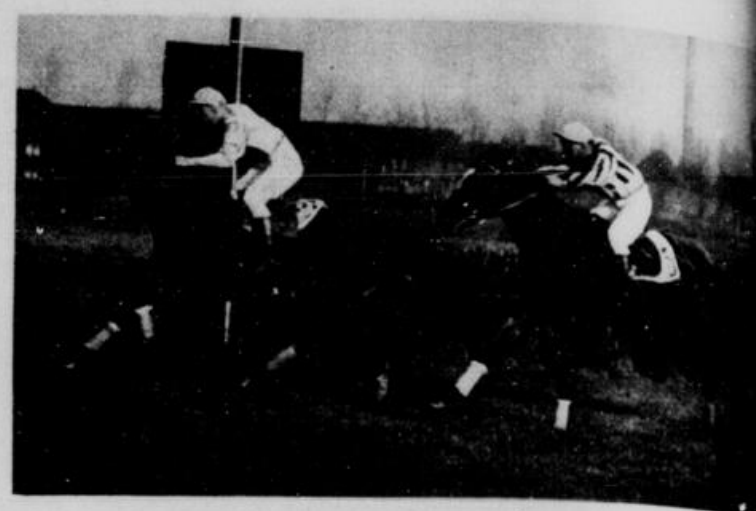
allein die Oehlersche Unbeweglichkeit, die in der ersten Spielhälfte ein Stellungen zeitigte, wirkte sich auf halblinks nunmehr als Bremsklotz derze Serie von Abseits- Bei der Schnelligkeit des Spiels wäre die erste Aufstellung des Sturmes dagriffsmaschinerie aus. sie hätte u. E. dafür gesorgt, daß der starke westdeutsche Druck, der in der zweig richtige gewesen; gehe Spielzeit vorüber- Hinterst des Nordens auch reinschaft ruhte, Erfolgen zumäßig in kam. Hoff- Ausdruck der DFA. sei zieht aus dem Kieler hren und berücksichtigen 7. Dezember gegen 2. deutschland in Kassel zuerst aufgebaute Fünfreihe, solange er auf die Mitwirkung so guter Kräfte wie Lücke und Horn verzichten muß. Die Aufstellung der Läuferreihe entsprach den gehegten Erwartungen. Plate hat sich stark entwickelt und zeigte in Kiel die besseren Leistungen. Schnürle hatte zwar in der ersten Halbzeit sehr viel Last, seine Aufgabe voll zu erfüllen, zeigte sich nach der Pause aber als der alte erfahrene Kämpe. Ihm ist es in erster Linie zu danken, daß des Nordens Angriffe in der zweiten des Spiels erlos zerrannen. Müller hatte den schweren rechten Flügel gegen sich und sah anfangs bedenklich oft dem Ball nach. Seine Beweglichkeit und Übersicht überdrückten nachher aber dieses Manko in etwa, so daß seine Leistungen den Anforderungen genügten. Unglücklich für Westdeutschland gestaltete sich die Aufstellung von Richartz, der an und für sich leistungsschwächer als Schütz ist und in Kiel den Schwerpunkt des norddeutschen Sturmes — die rechte Seite — abwehren sollte. Es ist nicht nur ein Zufall, daß sämtliche Erfolge des Nordens von rechts erzielt wurden, auch das unglückliche Selbsttor war ein Opfer des Druckes von rechts. Es war schon nach dem Duisburger Auswahlspiel kein Geheimnis mehr, daß Richartz ein schwacher Punkt in der Aufstellung war; es hat auch nicht an Stimmen gefehlt, die für Vollbrecht, Wiedenbusch riefen. Die gute Zusammenarbeit aber von Schütz und Richartz war es, die die Beibehaltung des letzteren befürwortete. Leider hat man die Qualität der norddeutschen rechten Sturmseite nicht so stark in Rechnung gestellt, wie es erforderlich war; damit ist genügend gesagt. Bliebe also für Kassel die Aufstellung von Vollbrecht oder Wiedenbusch zu fordern, damit die Lücke des Verteidigungsdreiecks geschlossen wird. Über Schütz ist zu sagen, daß er voll seinen Mann stand und sich vielfach als der reitende Engel erwies, auch in verzwickten Situationen, die die rechte Seite des Nordens hervorrief. Zolper spielte ruhig und zuverlässig. Ihn trifft an den Erfolgen Norddeutschlands keine Schuld. Gelegenheiten, sein Können in vollem Licht zu zeigen, hatte er mehr als genug. Von den Einzelkräften, aus denen sich die westdeutsche Verbandsmannschaft zusammensetzt, ist Zolper eine der stärksten.

durch, und so stand kurz vor dem Spiel fest, daß Winters Befähigung für den Sturmen wohl erkannt sei, Oehler aber auf Grund vorerwähnter Eigenschaften mit dem merposten betraut werden sollte. Über die Auswirkung dieser Maßnahme ist bereits gesagt worden. Kurz zusammengefaßt bleibt das effektive Versagen der Oehlerschen rung übrig. Der Fußballausschuß zog sofort in der Halbzeit die Folgerungen aus dieser und stellte den kleinen Cremer in die Sturmmitte. Eine Besserung war unverkennbar;

Rennen zu Horst-Emscher am 9. November



Totes Rennen zwischen Fernsicht und Passion. Phot. Joski, Köln.



Delight passiert vor Gaugraf die Ziellinie.

* Rugby bricht sich Bahn * Ein Spiel in Elberfeld



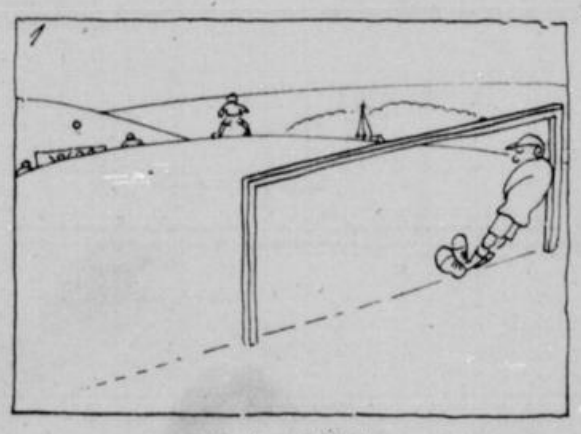
S. C. Hann.-Linden entreißt nach harter Wehr dem Gegner den Ball. Phot. Hansa, Elberfeld



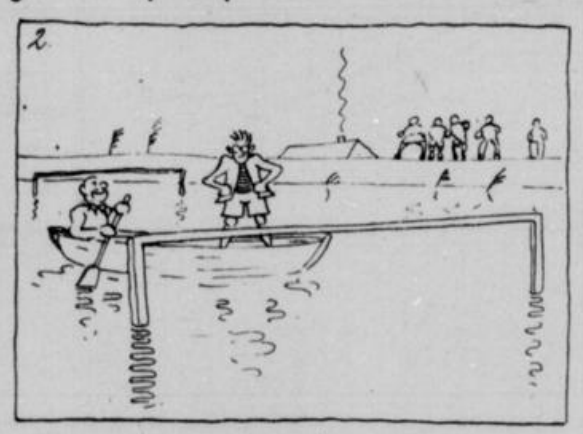
Die Parteien kämpfen um das eingeworfene Leder.

Aus unserer Karikaturen-Mappe

Kritische Spielplätze von A. Schütz



Bergiges Gelände.
Wenn das Spiel einseitig wurde, kam es vor, daß der Torwart der andern Seite nichts mehr sah und hörte und erst nach Mondaufgang merkte, daß das Spiel wohl längst zu Ende sein müsse.



Überschwemmungsgebiet.
Der Schiedsrichter kam, sah und ließ siegen mit den Worten: „Das Spiel ist für den Platzverein verloren, da die Tore nicht die vorgeschriebene Höhe haben."



Staubiger Platz.
Es verschwindet alles in Wolken. Der Schiedsrichter Regelwidrigkeiten nur an den Weblauten der Spieler feststellen.



Platz mit Grasnarbe.
Die berühmte Grasnarbe hat den Zweck, eine staubfreie Fußballgerei zu gewährleisten. Nur hat leider die Grasnarbe auf den Spieler dieselbe Wirkung wie ein Prellstein auf Motorräder.



Aschen- oder Kokspläte
werden in frischem grobem Zustande platzarmen Vereinen gerne ohne Entgelt zum Plattstampfen überlassen. Man soll hier nie unnötigerweise fallen und dann auch nur auf bewährte bedeckte Körperteile.



Stadion Moorbad.
Wird vorzugsweise von Mannschaften mit weißer und farbener Kleidung besucht. Als ein Schiedsrichter ein Dreck seine Flöte verlor, mußte das Spiel Abbruch da er noch nicht mal auf den Fingern flöten

Die „Westdeutsche Sport-Zeitung" wird der „Essener Allgemeinen Zeitung", den „Düsseldorfer Nachrichten", dem „Ge
+ + + Anzeiger für Elberfeld-Barmen" und den „Niederrheinischen Nachrichten" in Duisburg jeden Montag beigelegt + +

Druck von W. Girardet, Essen.